versity of Chicago) und seine Mitarbeiter haben ein enormes Material angehäuft. Leider ist es so unkritisch verwendet, daß es für den Nichtkenner unbrauchbar ist. Ich habe das Buch in meiner Bibliothek als Science Fiction eingestellt.

Erwin H. Ackerknecht

3. *Medicine without doctors. Home Health Care in American History.* Edited by Guenter B. Risse, Ronald L. Numbers and Judith Walzer Leavitt. Science History Publications/USA, New York 1977. 124 S., 14 Ill.

Dieser von Guenter Risse, Madison, Wisconsin, und Mitarbeitern herausgegebene kleine Sammelband enthält sechs Essays, welche sich mit Selbstbehandlung in den USA im 19. Jahrhundert beschäftigen. Die meisten sind von bekannten Forschern wie John B. Blake (Medizinische Hausbücher), James H. Cassedy (Gründe für die Selbstbehandlung), James Harvey Young (Geheimmittel) verfaßt. Aber auch die Beiträge von Ronald L. Numbers über die medizinischen Sekten und Regina Markell Morantz über die Rolle der Selbstbehandlung sind ausgezeichnet. Ich möchte hier auf dieses Büchlein hingewiesen haben, nicht nur wegen des ihm innewohnenden Wertes und Interesses, sondern auch, weil es eine Mahnung für europäische Medizinhistoriker darstellt, ähnliche Studien für unsere Breiten zu unternehmen. Als einen Schritt in dieser Richtung kann man die Monographie von Barbara Hansch-Mock, einer in Basel lebenden Amerikanerin, über die deutschschweizerischen Kalender im 19. Jahrhundert und ihren Einfluß auf die Hausmedizin betrachten (Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Bd. 29, Aarau 1976).

Erwin H. Ackerknecht

4. Luis Garcia Ballester, *Historia social de la medicina en la España de los siglos XIII al XVI*. Vol. I: La minoria musulmana y morisca. Akat ed., Madrid 1976. 216 S.

Dieser erste, in sich abgeschlossene Band einer Sozialgeschichte der Medizin in Spanien im 13.–16. Jahrhundert ist der Geschichte der arabischen Medizin in diesen Jahrzehnten, besonders in Aragon, gewidmet. Die ersten Jahrzehnte nach der jeweiligen Eroberung durch die Christen sahen in den arabischen Königreichen eine Art friedlicher Koexistenz. Hundert Jahre nach der Eroberung (das heißt im Jahre 1337) sprachen immer noch $\frac{4}{5}$ der Einwohner von Valencia arabisch. Nun wurden die Schrauben schon etwas fester angezogen, aber noch im 16. Jahrhundert sprach trotz Konversionen und Auswanderungen $\frac{1}{3}$ der Bewohner